

Mit Blick auf Tradition und Zukunft

ENGAGEMENT In Geilsheim wurde bei einer Aktion eine Maulbeer-Allee mit 27 Bäumen angepflanzt.

GUNZENHAUSEN – Was lange von Walter Reulein in Geilsheim angedacht war, wurde nun tatsächlich eine Maulbeer-Allee. Viele Jahre schon hatte Walter Reulein, Vorsitzender des Obst- und Gartenbauvereines Geilsheim, die Idee einer Maulbeer-Allee im Kopf, schreibt Norbert Metz vom Landschaftspflegeverband Mittelfranken in einer Pressemitteilung. Geilsheim habe für diese besondere Baumart eine gewisse Tradition, „stehen doch zwei mächtige Exemplare dieser Gattung in der Nähe des Sportplatzes“. Angeblich wurden demnach die ersten Maulbeeren in Geilsheim schon 1837 auf Initiative des Obst-Pfarrers Esenbeck gepflanzt. Mit den Blättern dieser Bäume sollten im Ort Seidenraupen gefüttert werden. Im Inventarverzeichnis der Gemeinde Geilsheim aus dem Jahr 1842 finden sich zwei Bücher über die Seidenzucht.

Ob tatsächlich damals schon Seidenraupen gezüchtet wurden, ist jedoch nicht bekannt. Auch in den Nachbardörfern Röckingen und Gerolfingen stehen noch ein paar Exemplare dieser südländischen Baumart in den Fluren, so Metz. Neben den wohlschmeckenden Früchten in Weiß, Rot oder fast Schwarz habe man in der Vergangenheit die Blätter als Futter für Seidenraupen verwendet. In den Zeiten des Nationalsozialismus wurden die Landschulen angewiesen, in den Dachräumen Vollie- ren für Seidenraupen aufzubauen. Die wertvollen Fäden der verpuppten Larven waren ein begehrter Grundstoff für die Herstellung von Fall-



Nach der Pflanzung der 27 Maulbeerbäume zeigten sich die Beteiligten zufrieden mit der gelungenen Aktion.
Foto: Landschaftspflegeverband

schirmen. Nach Erzählungen älterer Menschen, so Metz, waren jeden Tag andere Schulkinder beauftragt, frische Blätter von den Maulbeerbäumen zu holen und damit die Seidenraupen zu füttern. Eine funktionierende Herstellung von Seide nach diesem Prinzip gebe es noch in Italien in der Provinz Cantanzaro. Dort lebe die uralte Tradition

des Anbaus von Maulbeeren und die Zucht von Seidenraupen wieder auf, um das kostbare Garn, die Seide, herzustellen (flurundfurch.de/seidenraupenproduktion-italien). Zudem schmecke das Laub im Salat, als Blattgemüse gedünstet und als Grüntee aufgegossen „richtig lecker“.

In Zusammenarbeit mit dem Landschaftspflegeverband und dem Ortssprecher Armin Schmutterer, der auch einer der Vorstände von der Nahwärmegenossenschaft Geilsheim ist, unterstützt von weiteren Helferinnen, Helfern und Kindern, ist nun aus der Idee von Walter Reulein Wirklichkeit geworden. 27 junge Maulbeerbäume wurden in einer Pflanzaktion in zwei Reihen als Maulbeerallee gepflanzt.

In dieser Form dürfte das wohl die einzige Allee im Landkreis Ansbach sein, vermutet Metz. In Zeiten des Klimawandels habe die südländische Baumart eine Renaissance erfahren und werde nun wieder häufiger angepflanzt, „da der Baum mit den hohen Temperaturen eigentlich gut zurechtkommt“. Sieben der Bäume wurden als Ausgleich für den Bau des Heiz-

hauses gepflanzt. Die restlichen 20 werden über die Regierung von Mittelfranken im Rahmen des bayerischen Streuobstpaktes gefördert.

Das Pflanzmaterial wurde in Weißenburg bei Gerd Meyer (Botanik Weißenburg) beschafft. Gerd Meyer sei ein ausgewiesener Fachmann für die Maulbeere und habe ganze Quartiere mit unterschiedlichsten Sorten in Weißenburg stehen.

Auf seinen fachlichen Rat wurden die Bäume nicht wie eigentlich bei Obstbäumen üblich im Herbst oder Frühjahr gepflanzt, sondern in der Sommerzeit. Maulbeeren brauchen einen warmen Pflanzboden, damit sie gut gedeihen.

„Das sind eure Bäumchen, denn wir ‚Alten‘ werden die große Fruchtzeit der Bäume kaum noch erleben“ – mit diesen Worten wandte sich Norbert Metz an die beteiligten Kinder, die mit großem Fleiß und Engagement bei der Pflanzung halfen. „Rundum eine schöne Aktion mit einer besonderen Zukunftsperspektive. Die beteiligten Kinder werden die Bäume zukünftig mit besonderen Augen sehen“, ergänzte Walter Reulein.



Zur Pflanzung legten Kinder und Erwachsene gemeinsam Hand an.
Foto: Landschaftspflegeverband

Hubert Aiwanger ist Schirmherr

FEUERWEHR-JUBILÄUM Brandbekämpfer in Schobdach feiern vom 11. bis zum 13. Juli das „125-jährige“ ihrer Wehr.

VON PETER TIPPL

WASSERTRÜDINGEN – Das 125-jährige Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr Schobdach von Freitag, 11. Juli, bis Sonntag, 13. Juli, steht unter ganz besonderer Schirmherrschaft: Der stellvertretende bayerische Ministerpräsident und Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger hat diese übernommen und wird auch beim Jubiläumsfest am Sonntag, 13. Juli, persönlich dabei sein.

Ein großes Fest erfordert eine lange Vorbereitungszeit, aber die Vorzeichen für das Feuerwehrfest der Schobdacher Brandbekämpfer wartete mit besonders vielen Hürden auf. Vor fünf Jahren hat sich die junge Feuerwehrführung mit Kommandant Daniel Edelmann und Vorstand Dominik Edelmann bereits Gedanken über die Ausgestaltung gemacht, aber die Pandemie durchkreuzte zunächst die Pläne. Danach, so erinnert sich die Führungscrew im Gespräch, sprang der bereits verpflichtete Festwirt ab und vor zwei Jahren richtete die Schobdacher Jugend als Gewinner der Landjugendspiele das „Spiel ohne

Grenzen“ aus. Mit rund 1000 Besuchern und 70 Helferinnen und Helfern aus dem Dorf und Freundeskreis.

Kein Schaden ohne Nutzen, resümierte das Organisationsteam nun für das Feuerwehrfest, denn diese Erfahrungen vom Spiel ohne Grenzen mit Musik- und Partyabenden und den 21 beteiligten Landjugendgruppen fließen nun in das Feuerwehrfest ein. Lediglich die Suche nach einem Schirmherrn war Neuland, weshalb in Stadt und Region einige Persönlichkeiten „ins Auge gefasst“ wurden.

Martin Engruber aus dem Festausschuss hatte eine Idee, hielt diese aber absolut geheim. Er ist mit Ornbau Bürgermeister Marco Meier, Mitglied der Freien Wähler, befreundet. Bei einem Gespräch mit Meier im Herbst 2024 kam die Idee auf, den Chef der Freien Wähler, Hubert Aiwanger, als Schirmherrn anzufragen. Kontakte zum Büro des stellvertretenden Ministerpräsidenten wurden hergestellt und kurz vor Weihnachten kam die positive Antwort. Diese hielt Martin Engruber bis zur Jahresversammlung der Feuerwehr im Feb-



Mitglieder des Festausschusses der FFW Schobdach mit Lisa Edelmann, Alexander Philipp, Dominik Engruber, Daniel Edelmann, Martin Engruber und Julia Edelmann (von links), freuen sich auf ihr 125-jähriges Feuerwehrfest mit Schirmherrn Hubert Aiwanger.
Foto: Peter Tippel

ruar 2025 geheim. Beim Tagesordnungspunkt „Feuerwehrfest“ ließ Engruber die „Bombe“ platzen und Jubel brach im Feuerwehrgerätehaus in Schobdach aus. Der stellvertretende Ministerpräsident und Wirt-

schaftsminister wird also zum 125-jährigen Gründungsfest der Feuerwehr Schobdach kommen, aufgrund weiterer Termine allerdings nur am Sonntag, 13. Juli. Der Festumzug der 47 Feuerwehren und Musikkapellen

Sie hilft beim Ankommen

MERKENDORF – Sie hilft, wenn es um Wohngeld, einen Unterhaltsvorschuss oder die Erstaussstattung einer Wohnung geht: Manuela Bretz ist Flüchtlingskoordinatorin in Merkendorf. Im Stadtrat erläuterte sie nun, was das bedeutet.

Bürgermeister Stefan Bach bezeichnete Manuela Bretz als „Ansprechpartnerin für alle Lebenslagen“. Sie leiste „wichtige Hilfe beim Ankommen“. Es sei letztlich auch ihr zu verdanken, dass es in Merkendorf „keine nennenswerten Probleme mit Menschen aus anderen Ländern“ gibt. „Es ist viel Büroarbeit“, machte Bretz deutlich. Seit Anfang 2017 ist sie auf Minijob-Basis bei der Stadt beschäftigt.

Im Schnitt betreut sie etwa 50 Flüchtlinge, die in Merkendorf untergekommen sind. „Ich sehe mich als Bindeglied zu Rathaus, Landratsamt und anderen Behörden.“ Es gehe darum, zu erklären, was die Menschen tun müssen, um hier „nicht anzuecken“.

Viele dieser Verhaltensregeln hat sie auf Flyern und in Videos festgehalten, die sie den Geflüchteten zur Verfügung stellt, weil es zumindest in der Anfangsphase in aller Regel eine Sprachbarriere gibt. In den vergangenen gut sieben Jahren hat sie viele positive Beispiele erlebt. Die Integration gelinge am besten über Vereine. „Fußball und Feuerwehr“, nannte Bretz stellvertretend.

Sie habe aber weder Einfluss auf die Zahl der Geflüchteten, die nach Merkendorf kommen, noch darauf, wer kommt, betonte sie. Man hat sie in der Vergangenheit mehrfach als verlängerten Arm staatlicher Stellen interpretiert und um Einflussnahme gebeten. Die Stadträte zollten Manuela Bretz viel Anerkennung für ihre Arbeit. Roland Lenz bekannte: „Ich ziehe meinen Hut.“ Herbert Argmann sprach von einer „sehr wertvollen Aufgabe“.

Jochen Schmidt ist überzeugt, dass die Stadtverwaltung diese Arbeit rein personell nicht leisten könnte. Und Bürgermeister Stefan Bach zeigte sich dankbar, dass er in Manuela Bretz eine Ansprechpartnerin hat, wann immer es um die Belange von Geflüchteten und Asylsuchenden geht.